

*Rucksack, Bergschuh, Schutzmaske?*

## Schutzhütten, Schmuckstücke alpiner Infrastruktur

Mit 500 Alpenvereins­hütten und einem Wegenetz von 40.000 Kilometern sind die Alpenvereine der größte Beherbergungsbetrieb in Österreich. Dieses Arbeitsgebiet teilen sich der Österreichische Alpenverein, der Deutsche Alpenverein, die Naturfreunde und noch ein paar kleine alpine Verbände. Einst Prestige­frage, verbunden mit viel Ehrgeiz, Engagement und Geld, legte man mit dem Wege- und Hüttenbau den Grundstein für den Bergtourismus. Aber nicht nur der touristische Aufschwung ging damit einher, sondern auch die Wahrnehmung des Alpenvereins als „Entwickler des ländlichen Raums“. Die Hütten – eine Notwendigkeit als Ausgangspunkt für viele Bergtouren. Zugleich wurden diese aber ebenso identitätsstiftend für die Sektionen, die gemeinsame vereinsbegründete Obsorge fördert die Gemeinschaft. Die Alpenvereine identifizieren sich seit jeher über ihre Schutzhütten, und dieses Arbeitsgebiet stellt eine ihrer Kernaufgaben dar.

Laufende Infrastrukturmaßnahmen auf den Hütten, insbesondere die hohen Umweltauflagen, bereiten den alpinen Stützpunkten mit ihren Sektionen arbeits- und kostenintensive Aufgaben. Dies gilt ebenso für deren Pächter. Gesetzliche Regelungen und Behördenauflagen machen auch vor den Schutzhütten nicht halt. Viele der Hütten sind zwischen 80 und über 100 Jahre alt, liegen exponiert und sind im hochalpinen Bereich extremen Wetterbedingungen ausgesetzt. Tatsachen, die für die Alpenvereine große finanzielle Belastungen darstellen. Dringend notwendige Gene-



Opener Hütte Foto: Tiroi Werbung/Schwarz-Jens

ralisierungen gestalten sich aufwändig und teuer, Bau­maßnahmen am Berg sind mindestens um das Zweieinhalb­fache teurer als im Tal.

Der Österreichische Alpenverein sieht sich in den vergangenen 20 Jahren mit einer 40 prozentigen Kostensteigerung für Erhalt und Betrieb aufgrund von Behördenauflagen konfrontiert.

Vor allem die Berücksichtigung ökologischer Kriterien sind das Um und Auf für das „Unternehmen Schutzhütte“. Ist eine Versorgung durch Wasserkraft als Energielieferant nicht möglich, setzt man auf Fotovoltaik oder Blockheizkraftwerke. Aber neue Technologien haben auch ihren Preis. Abfallvermeidung, Nachhaltigkeit, Ressourcenschonung und Energiesparen sind wichtige Themen der Alpenvereine, denn die Instandhaltung der Wegennetze alleine genügt nicht.

Bergwandern, Bergsteigen und der Besuch der Schutzhütten boomen. Die Wünsche der Bergtouristen von heute unterscheiden sich sehr deutlich von denen ver-

gangener Generationen. Auch wenn der allgemeine Trend in der Besinnung auf das Einfache, die Natürlichkeit und das Erlebnis der Einsamkeit geht, wollen viele nicht auf Angebote wie Telekommunikation und Privatheit auf den Schutzhütten verzichten. Diesen Aufgaben müssen sich die Vereine stellen. Der Job des Hüttenwirts als Gastgeber ist ein Berufsbild mit sehr vielen Qualitäten, nicht nur als Gastronom, sondern zudem als Energietechniker, Tourenberater und Psychologe.

Im Zillertal befinden sich zehn Alpenvereins­hütten, die demnächst in die Saison starten sollen. Die Rahmenbedingungen und zu setzenden Maßnahmen für den diesjährigen Betrieb im Coronajahr werden auch in diesen Höhen eine passende Antwort brauchen. Schutzhütten können als Sportstätten gesehen werden, die ein bergbegeistertes Publikum beherbergen, ob als Gast der Gastronomie und/oder als Quartierbezieher. Die diesjährigen Anforderungen für Verein, Hüttenwirt und Gast werden die Alpenvereine

demnächst auf ihren Websites bekannt geben.

„Quo vadis Alpenvereins­hütten 2020“, wohin führt heuer der Weg in unsere Berge? Es wird in jedem Fall ein anderes Bergerlebnis und ein Hüttenzauber, wie wir ihn noch nie erlebt haben. In jedem Fall das praktische, enganliegende Schutttuch mitnehmen und in der freien Natur die gesunde, würzige Bergluft tief einatmen!



Foto: T. Anzenberger

*Gerda*

**Gerda Gratz**  
Chefredaktion

[gerda@zillertalerheimatstimme.at](mailto:gerda@zillertalerheimatstimme.at)